



Standpunkt



Heute von
**Gioia
Porlezza**

Mut zur Lücke – aber nicht bei der Altersvorsorge

Ein Jahr sind die nationalen Wahlen nun her. Corona ist seit knapp der Hälfte der laufenden Legislatur Thema Nummer eins. Lösungen in anderen Bereichen rücken in den Hintergrund, weil sie scheinbar aus dem Bewusstsein der Bevölkerung und den Medien verschwunden sind. Aber ist das wirklich so?

Eigentlich nicht, denn Herr und Frau Schweizer beschäftigt relativ konstant ein Thema, nämlich die Altersvorsorge. Selbst 2019, trotz Klimawahl, war dies die grösste Sorge der Schweizerinnen und Schweizer (jährliche Sorgenbarometer-Umfrage gfs.bern) – wie bereits seit 2017, davor in den Top 5. Politiker interpretieren gerne, doch eigentlich ist die Bedeutung ziemlich simpel: Herr und Frau Schweizer beschäftigt nichts so sehr wie die Altersvorsorge. So simpel die Bedeutung, so schwierig ist die Umsetzung einer geeigneten Lösung: An der Altersvorsorge scheiden sich die Geister.

Woher kommt es, dass ein Thema, das an erster Stelle für unsere Bevölkerung steht, so oft auf die lange Bank geschoben wird?

Warum reden wir mehr über neue Abgaben zum Wohle des Klimas als über die Nachhaltigkeit unserer Altersvorsorge?

Warum reden wir mehr über neue Abgaben zum Wohle des Klimas als über die Nachhaltigkeit unserer Altersvorsorge? Das weiss kein Mensch. Politikerinnen und Politiker, ja eigentlich alle Parteien, zeigen Mut zur Lücke bei einem Thema, das die nächsten Generationen wie kein anderes beschäftigen wird.

Erst kürzlich startete Bundesrat Alain Berset einen neuen Anlauf für die Reform der beruflichen Vorsorge (BVG): Denn eine Reform ist dringend nötig. Sätze 7 Milliarden Franken wurden im vergangenen Jahr von den aktiven Versicherten zu den Rentnern umverteilt, seit 2014 sage und schreibe 41 Milliarden. Es sei angemerkt: Das ist in der zweiten Säule nicht vorgesehen.

Um Missverständnisse vorzubeugen: Jeder Rentner und jede Rentnerin in der Schweiz soll eine angemessene Rente erhalten. Aber es kann nicht sein, dass ein System, das so offensichtlich nicht mehr funktioniert, einfach weiter mit Pflasterlipolitik am Leben gehalten wird. Es muss eine faire Lösung geben, und eine bankrotte AHV

ist nicht nur keine faire, sondern gar keine Lösung.

Sechs Jungparteien (alle, ausser die Jungsozialisten und die Jungen Grünen) haben sich nun für eine nationale Kampagne entschieden, um den Bundesrat bei diesem Thema unter Druck zu setzen. Die aktuelle Situation ist untragbar und zeugt von wenig Mut unserer Politiker und Politikerinnen. Es ist eine Lücke, die nicht bestehen darf.

Die Jungfreisinnigen, die Jungpartei der FDP, haben bereits im letzten Jahr eine Initiative lanciert, die sich noch im Sammelstadium befindet. Die Renteninitiative will eines der unpopulärsten Themen überhaupt wieder aufs Tapet bringen: Die Angleichung des Rentenalters von Mann und Frau auf 66 Jahre und danach eine Entpolitisierung des Rentenalters durch eine Koppelung an die Lebenserwartung. Die Initiative hat einen schweren Stand – das erlebe ich persönlich jedes Wochenende, wenn ich dafür auf der Strasse stehe.

Finde ich die Initiative perfekt? Nein. Finde ich irgendeine andere Idee perfekt? Nein.

Also. Es geht um eine Altersvorsorge, die auch für meine Generation noch besteht. Viele Wege führen nach Rom, aber wer nur über den geeigneten Weg diskutiert, aber nie zu laufen beginnt, der hat auch garantiert nie die Chance, anzukommen. Egal, ob der Weg gepasst hätte.

Meine Generation braucht für eine nachhaltige AHV Unterstützung, und wenn diese nicht aus Bundesbern kommt, dann müssen wir hier nachhelfen. Die Schweiz ist geprägt von Kompromissen. Und seien wir ehrlich: Die für alle perfekte Lösung wird nie kommen. In keinem Bereich der Politik.

Was die Schweiz will, das kann ich nicht sagen. Aber was die Schweiz braucht, schon: Mut, einen Weg zu begehen, der vielleicht nicht perfekt ist, aber den ersten Schritt für eine nachhaltige Lösung legen kann. Politik sollte nie der Politik willen, sondern für die nächste Generation gemacht werden. Und dafür setzen wir uns ein.

In eigener Sache

Wechsel in der Chefredaktion

Der Verwaltungsrat und Chefredaktor Christian Brändli sind übereingekommen, dass die Redaktionsleitung in neue, jüngere Hände übergeben werden soll. Er wird aber weiterhin als Autor für unsere Medien tätig sein. Grund für den Wechsel sind unterschiedliche Auffassungen über die zukünftige digitale Ausrichtung und deren Organisation.

Christian Brändli hat eine 32 Jahre lange Karriere bei der Zürcher Oberland Medien AG hinter sich. Eingestiegen ist er als Redaktor für das damalige Alleinressort «Zürcher Ober-

land». Bald darauf baute er eine ZO-Redaktion in Uster auf. Nach der Fusion dieser Aussenstelle mit dem hinzugekauften «Anzeiger von Uster» hatte er in Uster 12 Jahre lang die dortige Redaktionsleitung inne und rückte in die Gesamtedaktionsleitung auf. 2008 kehrte er, mittlerweile stellvertretender Chefredaktor, auf die Hauptredaktion in Wetzikon zurück als Chef des Blattmacherteams. Damit war er verantwortlich für die Inhalte der Tageszeitungen.

Gekrönt hat er seine Karriere 2015 mit der Position als Chefredaktor, wo er sich für die Ein-

leitung ins digitale Zeitalter und neue Formen des Journalismus verdient gemacht hat. Sein Herzblut steckt jedoch im Polit- und Qualitätsjournalismus, den er in den nach wie vor erfolgreichen Tageszeitungen ZO und AvU entgegen allen Veränderungen zu verteidigen wusste. Der Verwaltungsrat und die Geschäftsleitung bedanken sich bereits an dieser Stelle für sein ausgesprochen grosses und langes Engagement.

Mit dieser personellen Veränderung möchten der Verwaltungsrat der Zürcher Oberland Medien AG und der CEO, Dani



Christian Brändli. Foto: PD

Sigel, die Chance nutzen, einen Generationenwechsel einzuläuten. Der Journalismus ist mit

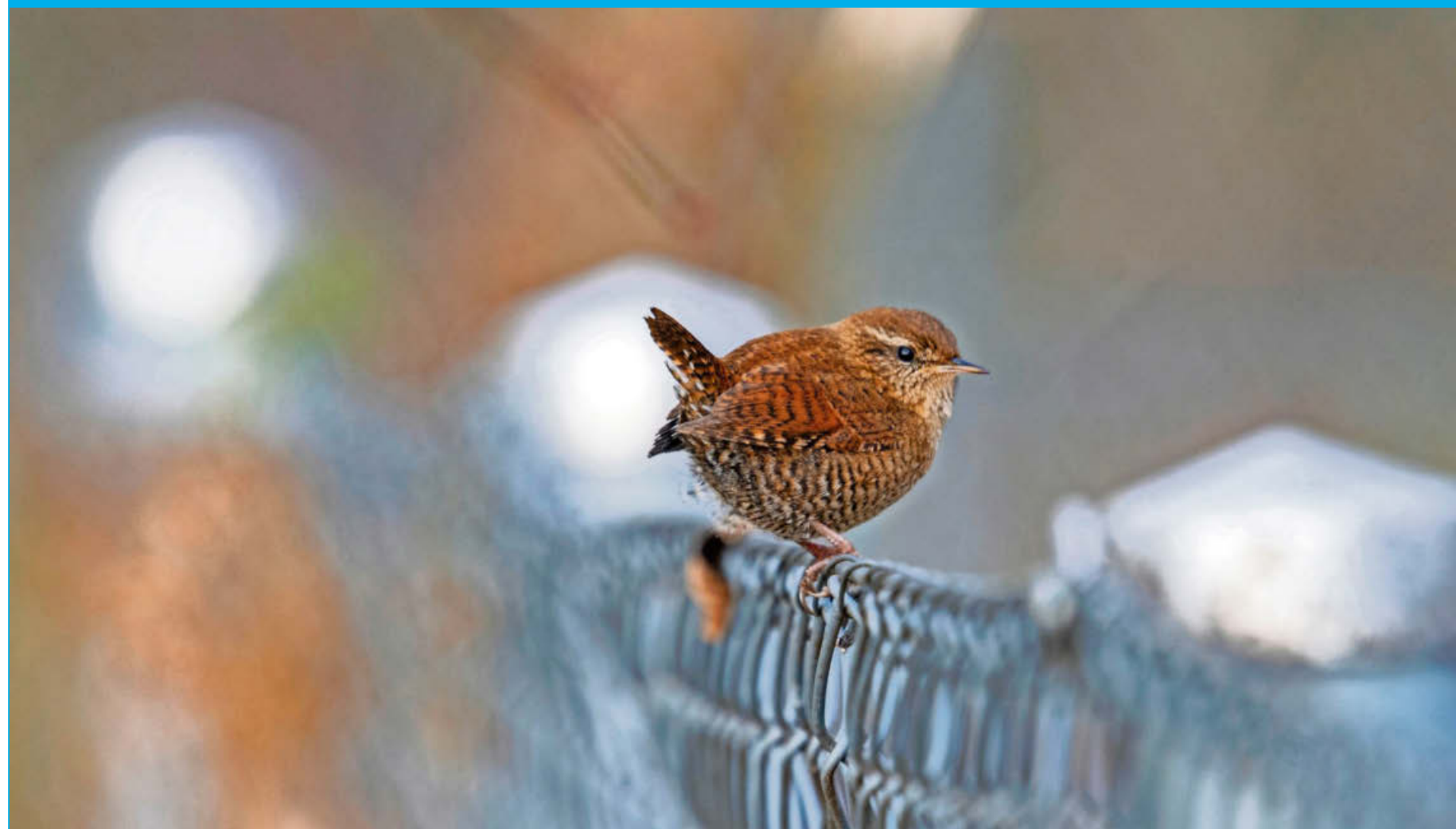
massiven Veränderungen konfrontiert. Technische Innovationen, neue Methoden der Datenanalysen und die Verbreitung sozialer Medien verändern mit rasender Geschwindigkeit die Arbeitsbedingungen und das Rollenverständnis im Journalismus. Wir möchten bei der Zürcher Oberland Medien AG die neuen technischen und gestalterischen Möglichkeiten dezidiert nutzen und die eingeleiteten Veränderungen einer vielfältigen, crossmedialen Kommunikation noch stärker vorantreiben. Es gilt neben den Vorteilen einer verbesserten Nutzungs-

analyse oder algorithmusgestützter Inhaltsproduktionsmethoden auch Wege zu finden, welche Rolle die traditionellen journalistischen Selektions- und Präsentationskriterien noch spielen können und müssen.

Interimistisch übernehmen die beiden stellvertretenden Chefredaktoren Malte Aeberli und Florian Bolli in Form einer Co-Leitung die redaktionelle Verantwortung. Die Suche nach einer Nachfolge wird zeitnah eingeleitet.

*Dr. Karin Lenzlinger,
Verwaltungsratspräsidentin
Zürcher Oberland Medien AG*

BILD DES TAGES



Dieser Zaunkönig macht seinem Namen alle Ehre. Henk Schats fotografierte den kleinen Pipmatz, wie er königlich aufgeplustert auf dem Zaun sitzt.

Foto: Henk Schats, Bauma

IMPRESSUM

Der Töbthaler

Redaktion
Der Töbthaler
Schochenstrasse 7, 8492 Wila

Telefon 052 385 20 90
redaktion@toessthaler.ch
Online-Plattform www.züriost.ch

Rolf Hug (hug, Redaktionsleiter)
Rafael Lutz (rl), Annabarbara
Gysel (agy), Milena Gähwiler (gäh),
Manuel Reimann (mre, Produktion),
Martin Prazak (mpz, Produktion),
Eva Kamber (eka, Produktion)
Eva Kurz (ek, Produktion)

Inseratenannahme
Telefon 052 385 11 20
inserate@toessthaler.ch
Informationen zur Datenanlieferung
auf www.zueriost.ch/werbung

Abonnemente
E-Mail: abo@toessthaler.ch
Telefon 044 933 32 05

Direktion: Daniel Sigel
Druckvorstufe: Juliana Mitreska
Anzeigenverkauf: Sandra Wietlisbach,
Marcel Hofer
Abonnemente: Susanna Limata

Herausgeberin
Zürcher Oberland Medien AG
Rapperswilerstrasse 1, 8620 Wetzikon

Erscheinungsweise
Dienstag, Freitag

Auflage
Normalauflage: 2312 Ex.,
Grossauflage: bis 10587 Ex.

Abonnemente
Jahresabo Print + Digital Fr. 165.–
Jahresabo Digital Fr. 112.–
(inkl. 2,5% MwSt.)

Druck
Mittelland Zeitungsdruck AG, Aarau